

13. März 1917

Handwritten: Rathaus Korrespondenz

Es ist überraschend , wie gegenwärtig trotz der äusserst ungünstigen Witterung , der notwendigen Einschränkungen in der Ernährung , des Zuströmens von Flüchtlingen und anderen Personen aus dem Kriegsgebiete die sanitären Verhältnisse in Wien ausserordentlich günstig sind.

Nach den Mitteilungen des Stadtphysikates über Krankbewegung und Sterblichkeit in der Bevölkerung wurden aus ganz Wien Erkrankungen an Bauchtyphus gemeldet : im Jänner 30 , im Februar 12 ; an Flecktyphus : im Jänner 14 , im Februar 23 ; für eine zwei-Millionen - Stadt gewiß verschwindend kleine Ziffern , wobei noch zu berücksichtigen ist , daß von den 23 Fällen des Februar 21 Fälle auf 4 zugereiste Flüchtlingfamilien im XI. und XX. Bezirk entfielen. Die Erkrankten kamen durchwegs in Spitalsbehandlung, ihre Angehörigen und sonstige ansteckungsverdächtige Personen wurden im städtischen Barackenspital durch

Handwritten: H. K. Stadtsanitätsrat
Wien
Jänner 1918
Quarantäne

16 Tage isoliert , die Desinfektion und Reinigung von Ungeziefer wurde in den Wohnungen und an den Personen strengstens durchgeführt. Auch die übrigen Infektionskrankheiten wie Scharlach , Diphtherie etc . zeigten in den letzten Monaten in Wien einen sehr niedrigen Stand .

Allerdings herrscht seit  häufig 5 Wochen wie gewöhnlich um diese Jahreszeit eine Influenzaepidemie , welche vielfach zu entzündlichen Erkrankungen der Atmungsorgane geführt hat, wodurch der Krankenstand erheblich gestiegen ist und auch die Sterblichkeit , namentlich im hohen Alter , eine erhöhte war . Es betrug die Sterbeziffer auf 1.000 Einwohner mit Ausschluß der Ortsfremden in den 4 Jänner-Wochen 15 , in den 4 Februar -Wochen 21'3 , gegen 17'2 im Vorjahre . Aehnliche und auch höhere Sterbeziffern wurden in Wien wiederholt in Influenza-Zeiten beobachtet, zuletzt im Jänner 1908 mit 20'3 pro mille, im Jänner 1905 sogar mit 25'5 im Februar mit 21 pro mille.

Wiener Rathaus-Korrespondenz.

Herausgeber und verantw. Redakteur *Franz Michalek*,
Wien, I., Neues Rathaus.

27. Jahrg. Wien, Dienstag, 13. März 1917. Nr. 102.

Unwahre Gerüchte. Gegen die immer wiederkehrenden Gerüchte über das Herrschen von Hungertyphus in Wien, über die Absperrung von Straßen und einzelner Häuser in verschiedenen Bezirken wird vom Stadtphysikat amtlich verlautbart: Eine besondere Erkrankung, welche den Namen Hungertyphus führt, gibt es überhaupt nicht. In früheren Zeiten wurden unter diesem Namen verschiedene typhöse Erkrankungen, hauptsächlich Bauchtyphus und Flecktyphus verstanden. Was nun den Stand dieser Erkrankungen in Wien anbelangt, so war derselbe stets und auch in den letzten Monaten sehr niedrig. Es wurden aus ganz Wien Erkrankungen an Bauchtyphus gemeldet: Im Jänner 30, im Feber 12; an Flecktyphus: im Jänner 14, im Feber 23; für eine Zweimillionenstadt gewiß verschwindend kleine Ziffern, wobei noch zu berücksichtigen ist, daß von den 23 Fällen des Febers 21 Fälle auf 4 zugereiste Flüchtlingsfamilien im 11. und 20. Bezirk entfielen. Die Erkrankten kamen durchwegs in Spitalsbehandlung, ihre Angehörigen und sonstige ansteckungsverdächtige Personen wurden im städtischen Barackenspital durch 16 Tage isoliert, die Desinfektion und Reinigung von Ungeziefer wurde in den Wohnungen und an den Personen strengstens durchgeführt, doch war niemals ein Anlaß zur Sperrung von Straßen oder Häusern vorhanden. Auch die übrigen Infektionskrankheiten wie Scharlach, Diphtherie etc. zeigten in den letzten Monaten in Wien einen sehr niedrigen Stand. Die phantastischen Gerüchte entbehren somit jeder Grundlage.

Richtig aber auch allgemein bekannt ist, daß in Wien seit beiläufig 5 Wochen eine Influenzaepidemie herrscht, welche vielfach zu entzündlichen Erkrankungen der Atmungsorgane geführt hat, wodurch der Krankenstand erheblich gestiegen ist und auch die Sterblichkeit namentlich im hohen Alter eine erhöhte war. Es betrug die Sterbeziffer auf 1000 Einwohner mit Ausschluß der Ortsfremden in den vier Jännerwochen 15, in den vier Feberwochen 21.3 gegen 17.2 im Vorjahr. So hohe Sterbeziffern wurden in Wien wiederholt in Influenzazeiten beobachtet, zuletzt im Jänner 1908 mit 20.3 pro mille, im Jänner 1905 sogar mit 25.5 pro mille, im Feber mit 21.

Die Erkrankungen waren auf ganz Wien ziemlich gleichmäßig verteilt und es wird wohl wenige Familien gegeben haben, in welchen nicht im Feber das eine oder andere Mitglied an einem ein- bis mehrtägigen Fieber mit Kopfschmerzen, Schnupfen, Husten, allgemeiner Abgeschlagenheit etc. gelitten hätte. Es ist wohl unnötig, darauf hinzuweisen, daß auch in dieser Hinsicht kein Anlaß zu den ganz unberechtigten und grundlosen Gerüchten gegeben war.

Die Wiener Marktpreise für Schlachtrinder. Von der Regierung wurde ein teilweiser Abbau der Schlachtviehpreise in Oesterreich angebahnt. Trotzdem war die Wiener Rindermarktkommission noch nicht in der Lage, auch die Wiener Marktpreise für Schlachtrinder entsprechend herabzusetzen und zwar aus folgenden Gründen: Der Wiener Rindermarkt ist abgesehen von den ungarischen und niederösterreichischen Zufuhren auf die Anlieferung von Rindern aus Böhmen, Mähren, Oberösterreich und Steiermark angewiesen; tatsächlich ist bis jetzt noch nicht in allen diesen Kronländern der Abbau der Schlachtviehpreise durchgeführt worden. Dazu kommt aber noch vor allem, daß der Abbau der Schlachtviehpreise im Wesen in der Einführung einer neuen Qualitätsklasse für Schlachtrinder besteht und erst abgewartet werden muß, wie die Einreihung der von den Kronländern anzuliefernden

Schlachtrinder in die Qualitätsklassen vorgenommen wird, insbesondere ob diese Kronländer Rinder zu den herabgesetzten Preisen der mindesten Qualitätsklasse in größerer Zahl anliefern werden. Zu dieser Bekanntmachung der Wiener Rindermarktkommission wird aus dem Rathause verlautbart: Der in die Wege geleitete Abbau der Schlachtviehpreise kann einen Erfolg nur dann zeitigen, wenn die Klassifikation der Rinder in den Anlieferungsländern richtig durchgeführt wird, wenn das für Wien bestimmte Schlachtvieh von den mit der Viehübernahme betrauten sachverständigen Organen der genannten Länder nicht übertrieben hoch bewertet wird, deshalb nimmt auch die Wiener Marktkommission zunächst noch eine zuwartende Haltung ein. Die Gemeinde Wien gibt aber der Erwartung Ausdruck, daß die von der Regierung bereits getroffenen Anordnungen hinsichtlich der Bewertung der Rinder in diesen Kronländern fachgemäß durchgeführt werden, damit die Wiener Rindermarktkommission baldigst auch an den Abbau der Wiener Marktpreise für Schlachtrinder schreiten kann.